

Insel-Gummi

NEWS wagte das Experiment und fuhr auf Suzukis GSR600 den uns bisher unbekanntem Neuling Avon Storm-ST AV 55/56 – bis jetzt 6300 Kilometer weit.

Immer wenn neues Gummi im Spiel ist, geht man ganz besonders skeptisch an die Sache. Erst recht, wenn man einen Großteil der Rundlinge des Herstellers noch nicht unterm Hintern hatte. Und entsprechend groß ist die Verwunderung, wenn der Pneu auf einmal richtig gut läuft: „Die Avons funktionieren auch bei Pladderregen hervorragend, selbst Spurrillen oder Fahrbahnmarkierungen sind kein Problem. Erstaunlich!“, heißt es zum neuen Avon Storm-ST AV 55/56 im Fahrtenbuch der Dauertest-GSR. Und: „Die Avons funktionieren gut, ordentlicher Nass- und Kaltgrip.“

Durch die Bank zeugen die Kommentare zum Avon-Gummi nach

mittlerweile 6300 Test-Kilometern von positiver Überraschung. Zum einen mag das am hohen Silica-Anteil der Mischung liegen, die kurze Aufwärmphasen und guten Nassgrip liefert. Aber auch Unaufälligkeit kann man durchaus positiv sehen. Denn weder mit heftigem Aufstellmoment beim Bremsen in Schräglage, Defiziten in der Dämpfung, Pendelneigung oder sonstigen Unruhen macht der Storm-ST auf sich aufmerksam. Zudem reicht der Grip im forcierten Straßenbetrieb mehr als aus – auf dem Rundkurs konnten wir den sympathischen Engländer leider noch nicht testen.

In Sachen Verschleiß kann der als Tourensport-Reifen deklarierte

Fotos: Ferges



Überzeugt auf der GSR 600 auch im Winterbetrieb: Avon Storm-ST

Nachfolger des Azaro ST nochmals: Trotz forciertes Fahrweise, mehrerer Bremstrainings auf dem Übungsplatz und reifenmordender Burn-Outs zu Fotozwecken ist der Hinterreifen noch gut profiliert und sicher noch für einige Tausend Kilometer gut. Vorne sieht es noch besser aus, das Restprofil beträgt in der Reifenmitte mehr als 50 Prozent. Geschont hat den Avon höchstens

der Testzeitraum: Der intensive Winterbetrieb spart natürlich Gummi.

Fazit: Der Storm-ST hat uns überzeugt, selbst die spitzfindigsten Kollegen fanden kaum Mankos, abgesehen von einer leichten Kippeligkeit des Vorderrades. Super: Die zahlreichen Freigaben auch für Exoten wie Suzuki Katana, Buell XB oder Aprilia Tuono.

Till Ferges



Fotos: Ingo Schümmer

Zielsicher

Spezielle Motorrad-Navis sind schön und gut, aber auch verdammt teuer. NEWS wollte die ganze Sache günstiger haben und verpflanzte eine tragbare Autonavigation ans Motorrad.

Hierbei unbedingt beachten, dass das Kartenfach groß genug ist, um das Gerät mit ausgeklappter Antenne druckfrei zu beherbergen. Wir griffen zum „Style“ von Hein Gericke für 24,95 Euro.

Nächster Schritt ist der Einbau einer Bordsteckdose, die bei Louis 14,95 Euro kostet und die Stromversorgung sicherstellt. Für alle, die auf die freundliche Navi-Stimme nicht verzichten wollen, hält das Gerät für den Stadtverkehr einen ausreichend leistungsstarken Lautsprecher, für höhere Tempi einen Kopfhörereingang bereit.

In der Praxis funktioniert das System nun seit mehreren Monaten

ausgezeichnet. Das Gerät zeigt sich vom Frischluftbetrieb unbeeindruckt und ist dank seiner kontraststarken Darstellung auch unter der Kartenfachfolie relativ gut ablesbar. Ein anfängliches Verrutschen des Geräts in Kurven behoben wir mit einer simplen Anti-Rutschmatte aus dem Autozubehör.

Regenfahrten sollte man je nach Tankrucksack natürlich meiden. Für Motorradfahrer mit kleinem Budget, die mit Einschränkungen in Sachen Wetter und Diebstahlschutz leben können, dürfte diese Navigationslösung mit einem Preis von unter 200 Euro ein echter Tipp sein.

Ingo Schümmer

Navis sind längst kein Luxus mehr. Die kleinen Satellitenempfänger weisen mittlerweile selbst dem rostigsten Fiat Panda den Weg zum Ziel. Und der orientierungsschwache Motorradfahrer? Der schaut bei Systempreisen ab 500 Euro für Motorradnavis ganz schön in die Röhre.

Erster Schritt aus der Misere: Ein

preiswertes Auto-Navi finden. Das MyGuide 3000 überzeugt in der Billig-Klasse mit guter Bedienbarkeit, flotter Routenberechnung und leicht verständlicher Kartendarstellung. Für rund 150 Euro ist das Gerät beispielsweise bei ebay erhältlich.

Um das Gerät zu fixieren, braucht es einen passenden Tankrucksack.

Eigenbau für unter 200 Euro: Navi im Tankrucksack